

Nicht Erreichtes

Selbstkritische Anmerkungen zum Lebenswerk

Wolfgang Giere

begonnen am 25. April 2023

Inhaltsverzeichnis

1	Vorbemerkung	1
2	Duisburg	2
3	Stuttgart	2
4	Wiesbaden	2
5	Frankfurt	2
5.1	Aufgabe aller Ehrenämter in Gremien	2
5.2	Aufforderung des 'Nobelstiftelsen' (Nobel Foundation)	3
5.3	Verlust des Tumorzentrums für BAIK	3
5.4	Auflösung des Zentrums der Medizinischen Informatik	3
5.5	Tod von BAIK	3
6	Schlussbemerkung	4

1 Vorbemerkung

Ohne Zweifel habe ich als Pionier der Medizinischen Informatik manches erreicht und vieles angeregt. Ich war nicht unproduktiv. Aber bei der Rückschau auf Erreichtes taucht immer wieder Unerreichtes auf, Negatives, Liegen-Gebliebenes. Und zur ehrlichen Rückschau gehört, es zu benennen. Ich will hiermit meine Versäumnisse und Fehler benennen und eingestehen. Dabei gehe ich chronologisch vor entlang der einzelnen Stationen.

2 Duisburg

Ab 1.1.1968 lief *Der Programmierte Arztbrief* für die Nuklearmedizinische Abteilung am Ev. Krankenhaus Bethesda in Routine. Schon Mitte des Jahres trat ich die neue Stelle bei R. Pirtkien in der biologischen Forschungsstelle des Robert Bosch Krankenhauses in Stuttgart an. Ende des Jahres wollte mein bisheriger Chef, H.A.E. Schmidt, weg vom Rechenzentrum der Stadt Duisburg zu einem Industrie-Rechenzentrum wechseln, wenn ich mich richtig erinnere zu Thyssen-Krupp. Die hatten zwar auch IBM-Rechner, aber ein anderes Betriebssystem, OS statt DOS. Ich habe von ferne versucht, bei der Umstellung zu beraten, habe dann aber aufgegeben. Nach einer Weile ist das System dann wohl gestorben, weil es niemand umstellte. Das hätte nicht sein müssen.

3 Stuttgart

Meinem Chef Pirtkien hatte ich ja Knall auf Fall gekündigt, als er darauf bestand, mir Vorschriften für die Programmierung zu machen. Das war im Februar 1969, an meinem Geburtstag. Die Kompromiss-Vereinbarung sah dann zwar Weiterarbeit an drei Tagen der Woche vor, endete aber mit dem 3. Quartal. Nicht mehr geschafft habe ich für MEDIUC den Symptomkatalog als sog. Key-Word in Context (KWIC) Index zu hinterlassen. Es hat ihn leider nie gegeben.

4 Wiesbaden

In meinem Artikel *Verpasste Chancen ...* berichte ich ausführlich über die Probleme, die ich in dort hatte. Die *Deutsche Klinik für Diagnostik* hatte sich im Lauf der Jahre aufgrund der wirtschaftlichen Notlage weit von den Idealen der Gründerzeit entfernt, so dass ich 1976 einen Ruf an das Klinikum der J.W.Goethe-Universität angenommen habe. Ab 1. Oktober 1976 wurde ich *Professor (H₄) für Dokumentation und Datenverarbeitung*.

5 Frankfurt

Die Liste von Fehlern und Versäumnissen als Professor am Klinikum ist lang:

5.1 Aufgabe aller Ehrenämter in Gremien

Irgendwie hatte ich die Vorstellung, müsse ich als *Professor* im wahrsten Sinne des Wortes unabhängig sein und gab alle Ehrenämter ab. Besonders fatal war das bei meiner Rolle als Delegierter der Bundesrepublik Deutschland bei der DG13 der EG, dem

Sachverständigenkreis u.a. für Datenverarbeitung in der Medizin¹. Beteiligt war ich an der Ausarbeitung eines Förderprogrammes und der Formulierung eines Minimum Basic Data Sets (MBDS). Dieses Ehrenamt zurückzugeben war falsch, aber damals dachte ich so.

5.2 Aufforderung des 'Nobelstiftelsen' (Nobel Foundation)

Bald nach dem Amtsantritt in Frankfurt bekam ich vom Nobelstiftelsen die ehrenvolle Aufforderung, einen Kandidaten aus meinem Fachgebiet für den Nobelpreis in der Medizin zu benennen. Ich machte mich an die Arbeit und wollte Morris Collen vorschlagen. Der hatte damals in einem zehnjährigen Experiment in der Kaiser Permanente Medical Group das Ergebnis zweier unterschiedlicher Medizinbehandlungen vergleichen: AMHT (Automated Multiphasic Helath Testing), Vorsorgemedizin unter Einsatz von Computern und speziell trainierten Krankenschwestern einerseits, klassische kurative Medizin mit Arztbesuch bei Beschwerden andererseits. Zweifellos hätte er den NObelpreis verdient. Aber in der stürmischen Aufbauphase der EDV im Klinikum wurde ich nicht rechtzeitig fertig und verpasste den vorgegebenen Termin. Ich denke, mein Vorschlag hätte gute Chancen gehabt. Die seinerzeit zu M. Collen zusammengetragenen Unterlagen mahnten mich jahrelang in meinem Stapel 'Unerledigtes'.

5.3 Verlust des Tumorzentrums für BAIK

Ein Mitarbeiter glaubte, mit Eigenentwicklungen das Tumorzentrum besser unterstützen zu können, als mit BAIK und hat seinen Leiter für sich gewonnen. Das hat die Bedeutung von BAIK für das Klinikum nachhaltig geschwächt. Dass BAIK mit der *BAIK Abfragegesprache mit Integrierter Statisitk (BASIS)* und später den Klassifikationsprogrammen (z.B. Xmed) durchaus leitungsfähiger war, spielte keine Rolle mehr. Der Schaden blieb. Ich hatte versäumt, gegen den Mitarbeiter für BAIK zu kämpfen.

5.4 Auflösung des Zentrums der Medizinischen Informatik

Es ist mir nicht gelungen, das Zentrum der Medizinischen Informatik (ZInfo) über meine Amtszeit hinaus zu erhalten. Mit meiner Emeritierung ist es gestorben, meine Professur wurde anderweitig vergeben.

5.5 Tod von BAIK

Die letzte größere BAIK-Anwendung war die Innere Medizin unter Prof. Dr. Eckhart Fleck im Deutschen Herzzentrum Berlin. Mit seiner Emeritierung starb Anfang des Jahrtausends auch BAIK. Ihm bleibe ich für seine unermüdliche Förderung aufrichtig dankbar!

¹ Der DG13 gehörten als Delegierte für Deutschland an: Dr. Fritz (DOMDI), Prof. Dr. P.L. Reichertz (MHH) ich selbst, damals noch an der DKD.

6 Schlussbemerkung

Die geschilderten Versäumnissen empfinde ich als einschneidend und – rückwirkend – wohl leider als vermeidbar. Wenn ich Prioritäten anders gesetzt hätte, hätten diese Fehler nicht sein müssen. Das mache ich mir zum Vorwurf, aber nun ist es zu spät. Meine Fehlentscheidungen sind nicht mehr zu heilen. Ich muss mit den gravierenden Versäumnissen und meine Fehler einsehen. Das Leben geht trotzdem weiter.